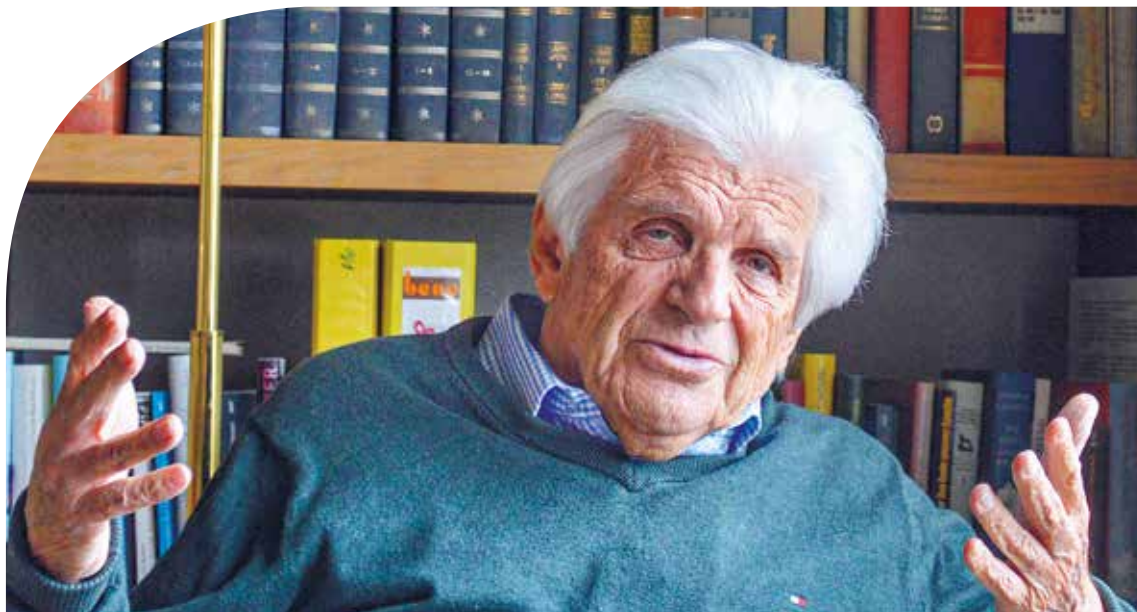


Heinz Bertolini, 84, im Gespräch mit der marie. Der Begründer des Montagforums über Begegnungen und Erfahrungen, die ihn auf seinem Weg weitergebracht und geprägt haben.



18 |

Vom Anfangen, vom Aufhören und allem dazwischen

Der Dornbirner Heinz Bertolini, 84, Gründer des Montagforums, ist ein Verfechter des guten Gesprächs. Kontroversen findet er anregend, jeglicher Form von Fundamentalismus verwehrt er sich jedoch entschieden. Der marie hat er – nach kurzem Zögern – die Tür zum Gespräch geöffnet und Einblicke in die Fülle seiner Lebenserfahrungen gewährt.

Text: Simone Fürnschuß-Hofer
Fotos: Frank Andres

Er mag Menschen mit Ecken und Kanten, Weichgespültes interessiert ihn nicht. Genauso wenig wie alles Oberflächliche und „Gefakte“, alles Überflüssige und Überschäumende. Und eigentlich will Heinz Bertolini, 84, gar nicht in die Zeitung. Groß sind seine Zweifel, ob er denn in die heutige, von schnellen News getriebenen Medienwelt hineinpasst. Doch wir wären nicht die marie, hätten wir dem nicht entgegenzusetzen, dass es eben nicht um Hochglanz-Stories, sondern ums unverstellte

Gespräch geht. Wenn auch die berufliche Laufbahn von Heinz Bertolini ersteres durchaus bedienen könnte: Wirtschaftstudium in Wien, Aufbau von Unternehmen wie „Bertolini Mode“ oder „Dr. Bertolini Studienreisen“, Geschäftsführung der Vorarlberger Akademikervereinigung und noch in den 60er-Jahren Gründung des „Einkaufszentrum Dornbirn“. Schlussendlich war es – nach seiner Pensionierung – ein Theologie-, Philosophie- und Islamistik-Studium, das Heinz Bertolini erst nach Bamberg führte und ihn dann auf die Idee brachte, in Dornbirn das bis heute beliebte Montagforum ins Leben zu rufen. Aber: Auch Schick-

salhaftes, Widerstände und Schmerz sind ihm, dem Vater von vier Kindern und fünffachem Großvater, nicht erspart geblieben. Wie könnte es in einem vollen Leben auch anders sein.

Prägende Begegnungen

Ich treffe Herrn Bertolini in seinem Zuhause in Kehlegg. Während Nebelschwaden das Panorama aufs Rheintal verteilen und das große Wohnzimmerfenster stattdessen den Blick auf eine einsame Amsel und ein geschäftiges Eichhörnchen freigibt, beginnt er zu erzählen. Sein Gedächtnis umfasst einen Themenbogen, der einen staunen lässt, wie viel

Leben in ein einziges passt. Mir ist, als säße ich vor einem Zeitreisenden, als er mir von seinem ersten Stück Schokolade aus einem Schweizer Kiosk erzählt. Während sich heute die Regale biegen und Müll und Überfluss die Welt bedrohen, war seine Kindheit im und nach dem Zweiten Weltkrieg vom Mangel geprägt. „Aus insgesamt drei Stückchen Schokolade durfte ich mir eins aussuchen, ich sehe es heute noch vor mir. Und dabei hat es damals wahrscheinlich gar nicht mal gut geschmeckt“, erinnert sich der Mann mit dem schlohweißen Haar. Fast beiläufig schildert er seine Begegnungen mit Erich Fromm und Viktor Frankl und wie sehr ihn Persönlichkeiten wie diese geprägt haben. Später, als ihn sein zweiter Studienweg durch Religionen und die neueren Theologien führte, kamen Begleiter wie Richard Rohr, Thomas Halik oder Anselm Grün hinzu. Letzterer gab ihm nach dem Tod seiner viel zu früh verstorbenen ersten Frau jene entscheidenden Impulse, die ihn auf eine neue Sinn-Spur brachten. „Ich war in ein Vakuum gefallen, im Gespräch mit Anselm Grün konnte ich wieder Mut fassen und beschloss, zwei Kurse von ihm zu besuchen.“ Ein Entschluss, der ihn nicht nur

zu seinem Bamberger Studium, sondern auch zu jener Frau führte, mit der er sich trotz großem Altersunterschied noch einmal ein gemeinsames Leben vorstellen konnte. Sie ist heute seine Ehefrau. Und auch die Inspiration zum Montagsforum ist jener Bamberger Zeit in den 90ern zuzuordnen. „Ich hatte durch mein Studium viele gute Kontakte, gerade auch Referenten mit mitunter unpopulären Thesen, die ich nach Vorarlberg holen wollte.“ So begann die Erfolgsgeschichte des Montagforums, für das sich heute pro Semester rund 800 BesucherInnen einschreiben. Für Heinz Bertolini war mit 80 dann Schluss: „Für manches bin ich einfach zu alt geworden, war nicht mehr beweglich genug“, sagt der inzwischen 84-Jährige, der das Montagforum längst in die Hände Jüngerer gelegt hat. Geblieben ist sein Anspruch an den guten Dialog. An den Diskurs, dessen Qualität sich nicht an der Veranstaltungsgröße misst, sondern an seiner Tiefe. Diskurs, der dem anderen nicht die Welt erklärt, sondern sich gegenseitig Welten eröffnet: „Wenn verschiedene Meinungen, Ideen und Vorschläge in eine Runde geworfen werden, kann ich daraus lernen. Eine große Gefahr sehe ich allerdings im Fun-

damentalismus, der nur zu Kampfdiskussionen führt.“ Ein Manko, was das Einüben des gut geführten Dialogs angeht, ortet Heinz Bertolini in der Schulbildung, die auf Anpassung ausgerichtet sei: „Die heutige Schule bildet viel zu wenig zum selbstständigen Denken aus. Lieber vermittelt sie, wie man möglichst schnell viel Geld verdient.“

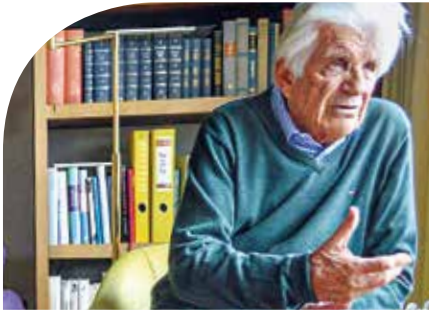
Die Kunst des Aufhörens

Rückblickend würde Heinz Bertolini im Nachhinein durchaus manches anders machen. Und vieles müsste er heute anders machen. Seine innovativen unternehmerischen Ideen würden in den heutigen Kontext gebettet wohl nicht mehr funktionieren, meint er: „So wie ich die Dr. Bertolini Studienreisen konzipiert habe, hat es sie damals noch nicht gegeben. Heute wäre das Angebot undenkbar im Hinblick auf den Massentourismus. Vor 30 Jahren hingegen gab es in den Ländern, die wir bereisten, nur wenige kleine, sehr persönlich und familiär geführte Hotels, kaum Flughäfen, wenig Komfort. Dafür waren wir mit Natur und Leuten tief verbunden.“ Im Grunde war Heinz Bertolini – übersetzt ins Heute – vielleicht sowas wie ein Startup-Investor seiner Zeit. Der dabei immer den Blick auf das gerichtet hat, was das Leben ausmacht: „Ich war nie Touristiker, mich hat nicht oberflächliches Sightseeing, sondern immer das Dahinter interessiert. Zum Beispiel das, was der Künstler mit einer Statue zum Ausdruck bringen will.“ Was der Unternehmer außerdem stets beherrschte: Die Kunst des Aufhörens. Sowie er seit geraumer Zeit nicht mehr Auto fährt, um niemanden zu gefährden, habe er sich immer zum richtigen Zeitpunkt zurückgezogen. Wie man merkt, wann dafür der richtige Zeitpunkt ist? „Das ist ein Bauchgefühl, verstärkt durch Hinweise, die es einem leichter machen. >>

| 19



Heinz Bertolini
mit Hund Enzo
beim Gespräch
über Gott und
die Welt.



Klar ist man versucht, manches hinauszuzögern aber im Grunde bringt das nichts. Wir bekommen im Leben oft Eingebungen, die wir leider ignorieren, weil sie nicht ins aktuelle Denkmodell passen“, weiß Heinz Bertolini um den Schmerz, aber auch um den Segen des Loslassens.

Glaube ans Geheimnis

Ihm würden Menschen wie Greta Thunberg gefallen, meint Herr Bertolini. Junge Leute, die aufstehen und sich nicht nur von Trends einlullen lassen. Allerdings ist er auch kritisch, verweist aufs Handy bzw. Internet als überhaupt größte Energieschleuder und meint in Bezug auf die globale Protestbewegung „Fridays for Future“: „Wichtig wäre jetzt, dass die Jungen dran bleiben. Ich erinnere mich an die 68er-Generation, die in Folge dem neoliberalen Trend aufgesessen ist und heute einem Leben frönt, das ihr vor allem persönliche Vorteile bringt.“ Es gäbe sie

schon, die Leute, die Wichtiges und Gutes zu sagen haben, aber viele von ihnen würden halt auch ihr eigenes Süppchen kochen. Von der Politik, die auch nur Sklave der Wirtschaft sei, erwarte er nicht allzu viel. Lieber wolle er an einen Schöpfer glauben, der die Welt noch beisammen hält. Seit über zwei Jahrzehnten beschäftigt sich Bertolini verstärkt mit der Gottesfrage und verweist auf Professor Thomas Halik, wenn er sagt: „Es braucht Geduld mit Gott. Gott ist ein Geheimnis und bei allen Vergleichen und bei allem Verinnerlichen der verschiedenen Religionen kam ich dem Geheimnis Gottes im Christentum am nächsten.“ Und es ist wohl die Gnade des Alters, wenn er – frei von Bitterkeit – Sätze sagt wie: „Manche Dinge sind unlösbar.“ Und: „Das Paradies ist nicht so schnell erreichbar.“

Gedanken-Sprünge

Gut zwei Stunden später: Die Nebelschwaden sind geblieben, Horizonte wurden dennoch erweitert. So wie Amsel und Eichhörnchen nach wie vor durch den Garten springen ohne einer erkennbaren Aufgabe nachgekommen zu sein, ist auch unser Gespräch von einem Gedanken zum nächsten gehüpft, ohne eine klare Absicht zu verfolgen. Außer vielleicht der einen: über Gott und die Welt zu reden, sich im Dialog zu erkennen zu geben und voneinander zu lernen. Eine letzte Frage habe ich noch, bevor auch

ich mich in der Kunst des Aufhörens übe: Hat Herr Bertolini Angst vor dem Tod? Nein, überhaupt nicht, meint er, man solle ihn nur gehen lassen, wenn es soweit ist. „Ich glaube, dass im Tod eine Begegnung mit Gott geschieht, die unsere Vorstellung und Phantasie in einem Ausmaß übersteigt, wie wir es nie fassen können.“ Oder zitatgetreu in den Worten des bereits verstorbenen Theologen Jörg Zink: „Vieles wird mir auch dann noch verborgen sein. Aber mein Blick wird tiefer dringen in das Geheimnis Gottes, tiefer in das Geheimnis seiner Welt und auch in das Geheimnis, das ich mir selbst bin.“ ■

Montagsforum Dornbirn

Das Montagsforum ist eine universitäre, interdisziplinäre Veranstaltungsreihe im Kulturhaus Dornbirn, die sich in erster Linie an ältere Menschen mit wachem und offenem Geist richtet und allen Interessierten offensteht. Namhafte Vortragende aus dem deutschsprachigen Raum behandeln Themen aus Geschichte, Philosophie, Theologie, Kultur, Bildung und Gesellschaftspolitik. Mehr unter: www.montagsforum.at

STRESS DAHEIM? BRING'S AUF VORDERMANN.AT

[f.com/vordermann.at](https://www.facebook.com/vordermann.at)

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

gleichstellung fördern
männer frauen